

ZU GAST BEI DEN EVANGELISCHEN IN LITAUEN

Ohne den Versuch zu unternehmen, einen umfassenden Bericht über die Lage der Christen in Litauen zu verfassen, möchte ich gerne einige persönliche Eindrücke vermitteln. Eine kleine Auswahl, die vielleicht zeigt, wie viel ich diesen Begegnungen verdanke.

Litauen - vor sechs Jahren hätte ich kaum sagen können, wo dieses Land liegt - und inzwischen werde ich sogar schon eingeladen, um über die aktuelle Lage dort zu berichten. Und die Litauer haben einen festen Platz in meinem Herzen und meinen Gebeten.

Wie es dazu kam? Durch persönliche Kontakte im Urlaub bekam ich Lust, mir das Land anzusehen und war überwältigt von dem Land, seinen Menschen und ihrer Gastfreundschaft. Jahr für Jahr kam ich zurück und erfuhr - meist durch persönliche Begegnungen - mehr und mehr von der Geschichte des Landes und der Situation der Kirche.

Bei meinem zweiten Besuch wurde ich gebeten, in der reformierten Gemeinde in Vilnius (über die ich auch die Einladung bekommen hatte) zu predigen. Am Abend vor dem 16. Februar kam mein Zug aus Berlin an, am nächsten Morgen stand ich in der Kirche. Die Klappstühle erinnerten noch sehr an ihre langjährige Benutzung als Kino. Es war eine besondere Ehre für mich als Student, vor diesen Menschen zu predigen. So fand ich es nicht fremd, sondern sehr angemessen, daß sich die ganze Gemeinde zu Beginn des Gottesdienstes hinkniete. Dank einer Freundin, die für mich (aus dem Französischen) dolmetschte, konnte ich so einen kleinen Dienst leisten.

Und als am Ende die in der Besatzungszeit verbotene Nationalhymne gesungen wurde, war ich froh, sie auswendig mitsingen zu können und nicht so einen schlechten Eindruck zu machen wie die Russen, die nach 40 Jahren noch nicht einmal gelernt haben, „Ačiū“ (danke) zu sagen. Ich bin wohl ein guter litauischer Patriot - jedenfalls meinte das *Antanas* (Terleckas). Er zeigte mir auch den Keller des KGB-Gebäudes (vorher auch Folterkammer der NKWD und der SS), in dem er gesessen hatte. Insgesamt verbrachte er 13 Jahre in Sibirien - und ist doch ohne Haß. Als der Sohn eines Gefängniswärters Selbstmord beging und jemand

das als Strafe Gottes interpretierte, sagte er: Was habe ich davon, daß er stirbt? Wenn ich Christus wäre, würde ich ihn auferwecken. Woher kommt diese Kraft, zu vergeben?

Beeindruckt war ich auch von Schwester *Nijolė* (Lagūnaitė), die wegen des Abschreibens der „Chronik der Litauischen Kirche“ jahrelang im Lager und in der Verbannung war. Vor der Anerkennung der Unabhängigkeit verabschiedete sie mich am Bahnhof mit „*Lie-tu-va bus lais-va!*“ und immer wieder sagte sie mit einem überzeugenden Lächeln: „*Koks Dievulis yra geras!*“ und strahlte diese Güte Gottes auch aus. Deshalb freute ich mich sehr, als sie auch an meinem Gottesdienst teilnahm.

Anschließend kam ich mit Jugendlichen ins Gespräch über angemessene Formen von Jugendarbeit- einer von ihnen, *Rimas* (Mikalauskas), studiert inzwischen in Warschau Theologie.

Etwa zwei Jahre später hatte ich als Vikar dann das Glück, daß die Bremische Evangelische Kirche meine Idee aufnahm und mich für sechs Monate als Vikar nach Vilnius schickte. Eine Reise ins Ungewisse für jemanden, der keine Vorfahren aus diesem Teil Europas hat und aus dem Geschichtsunterricht keinen Unterschied zwischen Rußland und UdSSR kannte. Aber auch eine wunderbare Chance, ein ganz anders geprägtes Christentum kennen, schätzen und heben zu lernen. Schwerpunkt meines Dienstes waren zuerst zahlreichen Gottesdienste. Das „Tėve Mūsų“ lernt sich schnell und die Gemeinde verzieh mir liebevoll, daß ich beim auswendig gesprochenen Segen einmal steckenblieb. Für die Predigten hatte ich das Glück, meistens begabte Dolmetscherinnen zu haben, insbesondere Frau *Maria* (Ragožina). So konnte ich leichter frei predigen, da ich ja nach jedem Satz Zeit hatte, auf den Gesichtern die Reaktion zu lesen. Überhaupt war es „einfach“ in Litauen zu predigen - die Aufmerksamkeit der Gemeinden war so groß, daß ich eigentlich nur noch den Mund aufzumachen brauchte. Später, als ich mir zutraute, litauisch zu lesen, ließ ich mir auch Predigten vorher übersetzen. Außerdem wurde ich gebeten, auch Gottesdienste auf Deutsch zu halten. Diese unerwartete Bitte erfüllte ich gerne. Und obwohl die Gruppe der Deutschsprachigen nur sehr klein war, waren diese Gottesdienstfeiern wirklich tiefe geistliche Erlebnisse. Eine besondere Stütze war mir dabei der Organist *Edmundas* (Meškauskas), der nicht nur für die musikalische Seite sorgte, sondern auch beim Organisieren half - obwohl er seit Monaten kein Gehalt erhalten hatte (die Kir-

chenleitung habe kein Geld, sagte man mir - und lud mich dann zum Essen ein...). Die materielle schwierige Situation zwang zum Improvisieren. Keine der beiden evangelischen Kirchen der Hauptstadt war benutzbar. Die reformierte Kirche sah noch sehr nach Kino aus, in der lutherischen Kirche sah ich noch den Volleyballkorb auf der Empore - über der Restaurationswerkstatt hatte man einen Zwischenboden eingezogen, um so eine Turnhalle zu bekommen. Um so größer war meine Freude, als ich dieses Jahr meine zweite Predigt als ordinerter Pastor in der wieder hergerichteten Kirche in Vilnius halten durfte. Aber in aller Einfachheit war oft eine größere Nähe zu spüren, als in gut ausgestatteten deutschen Kirchen. Und welche Gemeinde hat bei uns einen Gottesdienstbesuch von 50%? Ob es uns hier nicht manchmal zu gut geht?

Natürlich gibt es auch große Schwierigkeiten. Die noch erhaltene „sowjetische Denkart“ bewirkt oft, daß Kritik nicht offen ausgesprochen wird und leicht Spaltungen entstehen. Verwundert hat mich auch die Frage, ob man an bestimmten Stellen des Gottesdienstes knien oder aufstehen *muß*. Mit meiner Antwort, jeder könne es so machen, wie er es für richtig hielte, konnte kaum jemand etwas anfangen. Sehnsucht nach Vorschriften? Eher die Unsicherheit aufgrund fehlender Tradition.

Besonders auf katholischer Seite herrscht auch noch das Mißverständnis, Glaube sei moralische Vollkommenheit. Das führt dann leicht zur Heuchelei, da das Leben eben nicht den moralisierenden Vorstellungen bestimmter Kleriker entspricht. Wer die Freiheit der Presse will, riskiert eben auch, daß dann „Der Playboy“ öffentlich verkauft wird, ohne daß der Bischof einen Einfluß darauf hat. Eine staatliche Zensur gibt es nicht mehr, eine kirchliche Zensur wäre auch nicht besser. Was wäre also eine angemessene Reaktion der Kirche(n) auf solche Probleme?

Spontaneität war also nötig - aber manchmal hätte ein Wenig deutscher Organisation doch meine Nerven geschont. Altardecke, Kerzen, Noten mußte die Gemeinde selber mitbringen. Die Hostien für's Abendmahl holte der Organist aus der Kathedrale, den Wein besorgte ich (aber einmal vergaß ich den Korkenzieher...).

Ein weiterer Schwerpunkt meiner sechs Monate in Litauen waren die vielfältigen Begegnungen mit ganz unterschiedlichen Menschen. Ich hörte viel zu und lernte viel, nicht nur die komplizierte Sprache. Wenn ich nicht zugesagt hatte, in der

reformierten Gemeinde Pfarrer Norvila zu vertreten, oder in der lutherischen Gemeinde zu predigen, nutzte ich die Zeit, um das Land und die anderen Gemeinden kennenzulernen. Ein Höhepunkt waren dabei die Reisen zur Kurischen Nehrung. Ich denke noch an die Neujahrsmesse in Juodkrantė (Schwarzort) mit dem gefrorenen Weihwasser und wie ich mit Pastor Fetingis zusammen in Nida auf der für zwei Personen etwas engen Kanzel stand. Bei dem katholischen Pfarrer in Nida sah ich die bischöfliche Urkunde, die all denen Ablass versprach, die zum Gebet in diese Kirche der allreinen Jungfrau kämen. Diese evangelische Kirche war nämlich vom Staat der römisch-katholischen Kirche übergeben worden. Nach Protesten halten nun beide Gemeinden dort ihre Gottesdienste - mit getrennten Kollektenkästen! Nach der unschönen Geschichte dieser Simultankirche ließ das Verhältnis von Katholiken und Evangelischen einen ökumenischen Gottesdienst leider noch nicht zu. Die kirchlichen Machtverhältnisse im „Marienland“ sind so, daß die Gleichung litauisch = römisch-katholisch kaum infrage gestellt wird. Und das, obwohl das polnisch-litauische Heer doch den „Missionsversuchen“ der Kreuzritter so gut widerstanden hatte, und obwohl das erste (in Königsberg) litauisch gedruckte Buch Luthers Kleiner Katechismus war. „Wenn wir wirklich Christen wären, dann gäbe es diese Probleme unter den Konfessionen nicht mehr“, wie der Provinzial der Franziskaner, Bruder Astijus, sagte (ein anderer aufgeschlossener Franziskaner ist inzwischen allerdings in Kalifornien verheiratet...). Aber wer ist schon so offen wie er? Die Katholiken, denen ich von den Errungenschaften des Zweiten Vatikanischen Konzils erzählte, sahen mich sehr ungläubig an. Denn die Texte sind erst letztes Jahr auf litauisch erschienen. Auch im kirchlichen Bereich haben die Litauer noch etwa fünfzig Jahre aufzuholen. Der vor kurzem gegründete Litauische Ökumenische Rat der Kirchen (Abkürzung: LEBT) hat also noch viel zu tun! Die Versuchung, den Katholizismus zur Staatsreligion zu machen, war groß. Das es nicht soweit kam, ist wohl den ExKommunisten zu verdanken. Aber auch Gruppen wie *Hare Krishna* sind jetzt offiziell als Religionsgemeinschaften anerkannt. Die Gesamtentwicklung im Land halte ich - auch wenn es vielen subjektiv ganz anders erscheint - für hoffnungsvoll: in den Geschäften gibt es alles, die Innenstadt von Vilnius (von der UNESCO gerade ins Welterbe der Menschheit aufgenommen) wird restauriert, vieles wird aufgebaut, umgestaltet, Neues entsteht, und vieles, an das früher nicht zu denken war, ist jetzt schon fast selbstverständlich.

Manches Mal hatte ich in meinem halben Jahr als „Gastarbeiter“ in Vilnius das Gefühl, die Nachkriegszeit zu erleben: politischer Umbruch, Währungsreform, rasanter Preisanstieg, die Besatzungsarmee, die nicht abziehen wollte, und die große Unsicherheit, wie es im persönlichen Leben weitergehen könnte. In dieser Situation ist der Hunger nach Religion sehr groß - aber das Wissen so gering, daß Sekten mit viel Erfolg ihr Unwesen treiben können. Dabei ist nur zu hoffen, daß auch sie auf den rechten Weg geführt werden. Die Anhänger der „Kirche“ „*Tikėjimo žodis*“ zum Beispiel, mit denen man vor wenigen Jahren noch nicht einmal vernünftig reden konnte, sind jetzt schon viel aufgeschlossener geworden und wohl auf dem Weg zu einer evangelischen Freikirche.

Typisch für die Situation ist auch der Buchdruck: Als ich ankam, suchte ich eine vollständige litauische Bibel - schließlich fand ich bei der Bibelgesellschaft eine vergleichsweise teure, altertümliche Übersetzung, die aus Chicago stammte. Wenige Tage bevor ich abfuhr, bekam ich dann aber einen Roman (*Altorių šešėly*) und ein Neues Testament für nur einen Litas (40 Pfennig)! Eine ökumenische Übersetzung der ganzen Bibel ist bereits seit mehreren Jahren in Arbeit.

In den letzten Jahren sind viele Gemeinden neu entstanden, manches Kirchengebäude konnte mit viel Engagement (und Hilfe aus dem Westen) wieder aufgebaut werden. Aber auch der „innere“ Gemeindeaufbau erfordert viel Mühe, damit die „Wiedergeburt“ des Landes sich nicht in einer Restauration erschöpft. Noch herrscht das Bedürfnis vor, die eigenen Wurzeln wieder freizulegen, bevor dann der Blick auf die Probleme der Zukunft gerichtet werden kann. Aber wie kann eine so kleine Kirche den Anforderungen der Zukunft gerecht werden? Da zur Zeit jeder Pfarrer (kaum einer von ihnen konnte eine angemessene Ausbildung bekommen) mehrere Gemeinden betreut, wäre es schön, wenn alle Studenten der neu ins Leben gerufenen Theologischen Fakultät in Klaipėda als Gemeindepfarrer und -pfarrerinnen arbeiten könnten - aber in den meisten Gemeinden fehlt noch jegliche Vorstellung davon, wie sie ihre Ausgaben finanzieren könnten. Ein Nebenberuf ist also erforderlich. Aber auch ein Plan für die Zukunft und durchschaubare demokratische Strukturen. Was in der Sowjetzeit die einzige Überlebensmöglichkeit der Kirche war, ist heute nicht mehr angemessen.

Es besteht die Gefahr, daß Einzelne denken, sie könnten die Kirche wie die Partei organisieren und so an die Macht gelangen. Ein schlimmes Beispiel dafür ist die Reformierte Kirche in Litauen, in der die Machtergreifung einiger dazu geführt

hat, daß jemand wie Pfarrvikar Norvila mit den übelsten Beschuldigungen vor Gericht geschleift wurde, um ihn persönlich zu ruinieren und ihm jeglichen Einfluß in der Kirche zu nehmen - obwohl er die Initiative zur Gemeindegründung ergriff, als die jetzigen Glaubenshüter noch an die Partei glaubten! Und es gibt bis jetzt kein Gremium, das diesen Machtmißbrauch stoppen könnte. Wer nicht zustimmt, erhält in der Synode kein Stimmrecht oder wird aus der Kirche ausgeschlossen, wie gerade drei Gemeindeglieder aus Vilnius. Luther hatte recht: Wo Christus seine Kirche baut, da baut der Teufel seine Kapelle daneben...

In der lutherischen Kirche blieb die bischöfliche Struktur in der Sowjetzeit relativ intakt, so daß fast die Hälfte der Gemeinden weiter existieren konnte. Aufgrund ihrer großen Unabhängigkeit voneinander gibt es heute sehr unterschiedlich geprägte Gemeinden: die durch die Laienprediger pietistisch geprägten Gemeinden im Memelland, Stadtgemeinden wie in Vilnius oder Kaunas mit vielen Kontakten in den Westen, und die kleinen dörflichen Gemeinden, deren Kirchen entfremdet oder zerstört wurden. Die Gemeinden sind auf ihre Kontakte zu reicheren Ländern angewiesen - aber für manche ist dies auch eine große Versuchung. Die verschiedenen gemeindlichen Prägungen zu einem guten Miteinander zu bringen, ohne dabei Druck von oben auszuüben, ist keine leichte Aufgabe für den im Amt noch jungen Bischof Kalvanas junior. Die neuen Statuten, die zu später Stunde im Hauruck-Verfahren auf der Synode beschlossen wurden, klingen doch eher zentralistisch.

Beispielhaft ist die Arbeit des Diakonischen Werkes in Litauen, der „*Sandora*“. In der Zeit, in der ca. 10% der Bevölkerung bedeutend reicher als früher sind und der größte Teil der Menschen eher ärmer, gibt es Fälle von Armut, die sich in Deutschland kaum jemand vorstellen kann. Apotheke, Kleiderkammer und Suppenküche wie in der Gemeinde in Vilnius sind da Rettungsanker. Um die Kooperation zu erleichtern gibt es inzwischen auch einen Dachverband, wenn auch die Form der Integration in die Kirche noch nicht endgültig geklärt ist.

Eine schwierige, noch ungeklärte Frage ist die der Frauenordination. An dem Theologischen Zentrum studieren mehrere Frauen mit diesem Ziel. Bisher gibt es nur eine Pastorin, Frau *Tamara Schmidt*, die die litauischen Auslandsgemeinden in Deutschland betreut. Gleichzeitig wurde sie auch als Pastorin der Gemeinde in Vilnius gewählt. Die litauische Kirche braucht dringend Pfarrer, aber auch für den lettischen Bischof war dies ja kein Argument. Und auch in Litauen gibt es

noch Pastoren, die Frauen auf der Kanzel für unbiblisch halten. Vielleicht ist es also gut, das man bisher von der Kommission der Synode zu dieser Frage noch nichts gehört hat... Noch ist also Zeit, daß die Partnerkirchen in anderen Ländern im Gespräch deutlicher werden (ohne dabei zu bevormunden).

In sehr guter Erinnerung habe ich das Jugendlager in dem Dorf Svobiškis. Auch ohne gute Sprachkenntnisse war ich in der schönen, geschwisterlichen Atmosphäre geborgen, so daß ich sogar versuchte, den Jugendlichen Lieder aus Tailzé auf litauisch beizubringen... Und anschließend traute ich mich, auch litauisch zu telefonieren.

Durch eine Bekannte stieß ich zu einer ökumenischen Andachtsgruppe in der Kathedrale in Vilnius (in der Kasimirskapelle), die Kontakte nach Tailzé hat. Silvija war es auch, die mich zu einer internationalen und ökumenischen Jugendbegegnung nach Weißrußland einlud. So hatte ich auch Kontakte zu orthodoxen Christen. Mit dem Mönch Augustinas in Vilnius unterhielt ich mich über Klöster und Ikonen - und er schenkte mir eine kleine Ikone der drei Märtyrer, die dort im Hl. Geist-Kloster bestattet sind. Überraschend war die Frage an Jugendliche russischer Abstammung. Tanja und Dalia fühlten sich nicht als Ausländer, sondern als Litauerinnen, die natürlich auch die Landessprache sprechen. Die „Benachteiligung der russischen Minderheit“ scheint hauptsächlich in den Köpfen von hilflosen Politikern in Moskau zu existieren. Ich jedenfalls habe sie nicht bemerken können.

Nach meiner Rückkehr nach Bremen entdeckte ich, daß es auch hier regelmäßige litauische Gottesdienste gibt. So entstanden weitere Kontakte. Und ich freue mich, wenn mir eine Studentin Nachhilfe gibt, oder ich mich mit einem Au-pair-Mädchen auf litauisch unterhalten kann. Und oft höre ich die Kassette mit selbst geschriebenen Liedern zur *kanklės* (ein nationales Saiteninstrument), die mir Rasa schenkte.

Ich freue mich, daß ich auch jetzt noch viel Kontakte zu der Kirche Litauen habe. Über das Gustav-Adolf-Werk (ein Werk, das versucht, evangelischen Minderheiten in ökumenische Aufgeschlossenheit zu helfen) gibt es Möglichkeiten, Austausch und Hilfe zu vermitteln. So organisierte ich diesen Sommer über das GAW eine Studienfahrt, die uns viele gute Begegnungen ermöglichte. Die Führung (auf deutsch!) durch Herrn *Gelpernas* im Jüdischen Museum zum Beispiel war sehr bewegend. Zur Zeit finanziert das GAW den Kirchbau in der Gemeinde

Sudargas, wo eine in Deutschland abgetragene Holzkirche mit viel Energie wieder aufgebaut wird. Auch das gehört zum Austausch unter Christen, von dem auch wir profitieren.

Es gäbe noch über viele Eindrücke zu berichten, von der Landschaft zu schwärmen oder Bilder von guten Freunden zu zeigen. Aber vorher sollte ich wohl die litauischen Bücher lesen, die inzwischen in meinem Regal stehen.

**Wo Ostpreußen
am schönsten ist:**

KURISCHE NEHRUNG

- Wohnen mit dem **schönsten Haßblick!**
- Auch **preisgünstige Angebote:**
z.B. 1 Woche Nidden ab 1095.- DM
- **Große Auswahl** an verschiedenen Häusern
- **Zusatzangebote:** Königsberg, Vilnius, Kaunas, Riga!
- **ZAHLREICHE AUSFLUGSANGEBOTE**
- **Viele Kombinationsmöglichkeiten**
(auch nach Ihren persönlichen Wünschen und Terminen)
 - Persönliche Beratung und kenntnisreiche Betreuung
- Memel • Nidden • Schwarzort • Königsberg • Heydekrug • Lettland • Estland • u.a.

*Direktflüge ab Frankfurt, Berlin,
Hannover, Münster nach Polangen,
Preisermäßigung ab Berlin.*

**Fordern Sie
unseren lesenswerten
Projekt an!**

Hildegard Willoweit
Litauen - Reisen GmbH
97082 Würzburg • Judenbühlweg 46
Tel.: 0931/84234 • Fax: 0931/86447

